

Nach den glücklich beendeten Befreiungskriegen erwachte jedoch die Begeisterung des deutschen Volkes für dieses große kirchliche Denkmal der Vergangenheit aufs neue. Der König von Preußen steuerte jährlich 150 000 Mark zur Fortsetzung des Baues bei. Unter ihm und andern Fürsten tat sich das Volk in Vereinen zusammen, und es flossen überall her reichliche Beisteuern. Am 4. September 1842, also 520 Jahre nach der Einweihung des alten Chores, konnte das neu vollendete Chor im Beisein vieler Fürsten und Herren und unter dem Jubel einer unzähligen Volksmenge eingeweiht werden. Und schon 38 Jahre später stand der ganze herrliche Tempel mit seinen mächtigen, zum Himmel emporragenden Thürmen da. Am 15. Oktober 1880 wurde in Gegenwart des deutschen Kaisers Wilhelm I. und seiner Gemahlin, des deutschen Kronprinzen und dessen Gemahlin und fast aller Fürsten des Deutschen Reiches der Schlußstein in die Kreuzblume der nördlichen Turmspitze eingefügt, und tausendstimmiger Jubel des von nah und fern herbeigeströmten Volkes mischte sich in den Donner der Kanonen und das Festgeläute aller Glocken Kölns.

Der Dom zeichnet sich durch große Ausdehnung, namentlich der Höhen aus. Er nimmt einen Flächenraum von 6900 Quadratmeter ein. Die Länge des ganzen Gebäudes mißt 157 Meter; gerade so hoch sind auch die beiden Türme. Die Breite ohne das Querschiff entspricht der Höhe des Dachgiebels und beträgt 72 Meter. Das Chor wölbt sich inwendig in einer Höhe von 50,5 Meter, und dieser Höhe entspricht die innere Breite der Kirche. Sie ist in 5 Schiffe geteilt und, wie fast alle gotischen Kirchen, in Kreuzform erbaut.

So großartig die Ausdehnungen im Innern und Außern sind, so wenig scheinen sie dieses für das Auge zu sein, weil überall das richtige Ebenmaß aller einzelnen Teile zum Ganzen herrscht. Zahlreiche Standbilder schmücken das Innere und Außere, und wie inwendig eine Menge von schlanken Säulen und zierlichen Fenstern mit Glasgemälden jede Schwerefälligkeit aufhebt, so ist der äußere Bau von zahllosen durchbrochenen Türmchen und Giebeln umgeben, so daß das riesenhafte Werk leicht und lustig gen Himmel strebt.

Franz Schmidt.

## 2. Die Kastorkirche in Koblenz.

Neben der alten bischöflichen Burg in der Nähe der Moselbrücke und dem neuen Schlosse ist die Kastorkirche das hervorragendste Bauwerk der Stadt Koblenz. Die Kirche selbst hat zwar keinen bedeutenden architektonischen Wert; allein mannigfache geschichtliche Erinnerungen knüpfen sich an dieses Gotteshaus. Schon im neunten Jahrhundert wurde diese Kirche von dem Erzbischof Hetti erbaut; in ihren Räumen weilte schon König Ludwig der Fromme. Heinrich IV., der sich auf seiner Flucht vor dem mißratenen, pflichtvergeßenen Sohne hier in Koblenz aufhielt, durfte das Gotteshaus als ein mit dem päpstlichen Bannfluche Belasteter nicht betreten. Allein im Gegensatz zu dieser traurigen Erinnerung aus der deutschen Geschichte sah St. Kastor ein glänzendes Schauspiel, als hier auf dem freien Platze vor der Kirche Ludwig der Bayer 1338 die Huldigung der deutschen Reichsfürsten entgegennahm und dann mit seinem glänzenden Gefolge und Hofstaate dem feierlichen Hochamte in der Kirche